

Ferrara rollt zum Po

Die hübsche Stadt in der Emilia-Romagna knüpft an ihre einst enge Verbindung mit dem Fluss an

Von Stefanie Goebel (Text und Foto)



Überall stehen Räder in der hübschen Altstadt — hier nahe der Este-Burg.

Mehr Fotos von dieser Reise unter www.nordbayern.de/reise

Ferrara ist für viele Italien-Urlauber, die vielleicht jetzt schon ihren Sommerurlaub planen oder im Frühling in den Süden aufbrechen, einfach nur eine Autobahnausfahrt auf dem Weg nach Ravenna oder Rimini. Sandstrand, Meer und Wellen hat Ferrara nicht zu bieten, doch wer sich die Stadt in der Emilia-Romagna genauer anschaut, entdeckt viele schöne und geschichtsträchtige Ecken.

Und hört eine spannende Geschichte über einen berühmten Fluss, den Po. Der längste Fluss Italiens durchquert den Norden und mündet südlich von Venedig übers riesige Po-Delta in die Adria. Ferrara mit seinen 134 000 Einwohnern liegt acht Kilometer südlich des Pos, aber das war nicht immer so. „Im 7. Jahrhundert wurde Ferrara am Nordufer errichtet“, erzählt Stadtführerin Maria-Teresa, mit der wir auf dem Rad die Stadt erkunden.

„Dass der Fluss heute nördlich von Ferrara fließt, hat einen natürlichen Grund. Der Po begann im 12. Jahrhundert sein Flussbett zu verlagern und machte kurz vor Ferrara eine Linkskurve. Im 15. Jahrhundert war er weg“, berichtet Maria-Teresa. Die Stadt hat trotzdem noch einen Hafen, an einem alten Flussarm des Pos: Der Po di Volano fließt in der Nähe des Küstenortes Comacchio im südlichen Po-Delta-Park in die Adria.

Maria-Teresa zeigt uns auch die alte Straße, die vor 500 Jahren das Ufer des Pos entlang führte. Sie heißt Via delle Volte und ist zwei Kilometer lang. „Das alte Flussbett trocknete aus und wurde dann für die Landwirtschaft genutzt. Am ehemaligen Flussufer wohnen heute viele der 17 000 Studenten“, sagt Maria-Teresa. Dementsprechend gibt es hier auch viele Kneipen und ein lebendiges Nachtleben.

Die Familie Este hatte im Mittelalter die Stadt regiert und ein Wasserschloss errichten lassen, das heute noch von einem Graben umgeben ist, der von den vielen Kanälen rund um die Stadt gespeist wird. Das Zentrum ist zweigeteilt und besteht aus einem mittelalterlichen Teil, den im Norden das Wasserschloss „Castello Estense“ begrenzt.

Hier liegen viele Sehenswürdigkeiten, die Kathedrale etwa. Leider ist sie eingestürzt. „Wir hatten 2012 ein schlimmes Erdbeben, jetzt erst wird die Kathedrale saniert“, erzählt Maria-Teresa und schwärmt von der romanisch-gotischen Fassade, die man derzeit nur auf einer Zeichnung auf dem Bauzaun nachvollziehen kann. Gegenüber liegt der Palast der Familie Este, in dem sich das Rathaus befindet.

Die meisten Straßen und Gassen dieses Teils der Altstadt sind verkehrsberuhigt, das Radfahren ist hier äußerst beliebt. Und es scheint

keine Regeln zu geben zwischen Fußgängern und Radlern, alle fahren und laufen kreuz und quer. Das Pflaster hat auch seine Tücken. Die Wege wurden nämlich mit Flusststeinen aus dem Po gepflastert, entsprechend holprig ist so eine Radtour durch Ferrara.

Entspannt ist die Route entlang der alten Stadtmauer, die sich über neun Kilometer erstreckt, entweder auf der Mauer und durch eine Baumallee oder im ehemaligen Wassergraben zwischen saftig grünen Wiesen. Hier sind auch viele Einheimische unterwegs, gehen spazieren, joggen, fahren Rad oder führen ihren Hund Gassi.

Mit Maria-Teresa erkunden wir noch den anderen Teil der Altstadt: das Renaissance-Viertel. Hier wurde angeblich zum ersten Mal in Europa moderne Stadtplanung betrieben, für Reiche und Adelige.

Die meisten neuen Viertel wurden erst nach dem zweiten Weltkrieg erbaut. Wir verlassen die Altstadt auf dem Rad, um zum Po zu gelangen. Dorthin führen mehrere Wege, ein besonders schöner geht entlang des Buranakanals. Bei der Ortschaft Stellata erreichen wir schließlich den Fluss und steigen um aufs Schiff.

Der Kapitän des Vaporetto „Nena“, das schon in Venedig im Linienverkehr fuhr, heißt Georg. Er ist vor 25 Jahren aus dem Ruhrgebiet hierhergekommen und geblieben. Er zeigt uns die Stelle, an der der Fluss seine Richtung geändert hat. Es ist kaum vorstellbar, wie sich diese Wassermassen plötzlich einen anderen Weg gesucht haben. Aber das ist jetzt schon über 500 Jahre her, und die Ferrareser trauern diesem Umstand immer noch nach.

Georg ist verärgert, dass der Staat nichts für den Schifftourismus macht. „Es gibt rund um Ferrara 200 Kilometer Wasserwege, die befahrbar sind. Aber keiner weiß, dass Schifffahrt existiert“, sagt er. Einerseits gebe man EU-Gelder aus, um den Po di Volano für den Linienverkehr und Transportschiffe auszubauen, die es nach Georgs Ansicht wohl nie geben wird; andererseits lasse man aber den Hafen von Ferrara verschlammen, meint er voller Unverständnis.

Aber wer weiß, wie es mit dem großen Fluss weitergeht? Ob er für immer in diesem Flussbett bleibt oder sich wieder ein anderes sucht, ist zumindest – wenn man die Vergangenheit betrachtet – möglich. Die Venezianer zum Beispiel befürchteten seit Jahren, dass der Fluss irgendwann Kurs auf ihre Stadt nimmt.

Mehr Informationen:
Visit Ferrara
www.visitferrara.eu
Tel. 0039/0532/783944,
das diese Reise unterstützt hat.

App auf die Reise

Teil 38: LocalsGuide

Wer in der Fremde ist, kann mit dem aufgeschlagenen Reiseführer durch die Gegend stolpern. Er kann sich aber auch von Einheimischen führen lassen und so die authentischsten Ecken seines Reiseziels kennenlernen.

Die geben zum Beispiel in der App LocalsGuide unzählige Tipps und empfehlen der Community, welchen Pfad und in welches Restaurant oder Museum man unbedingt gehen sollte, wo die beste Unterhaltung oder die am besten gehüteten Geheimnisse zu finden sind. Die App schlägt etwa Alarm, wenn man sich einer dieser Sehenswürdigkeiten nähert, kennt Veranstaltungen in der Nähe und wird stets von lokalen Experten aktualisiert.

Die App steht im Apple-Store. Für Android-Geräte erledigt etwa *Without Locals Lokal Travel Guide* eine ähnliche Arbeit. Mit ihr kann man sich aber auch per Chat viele Tipps von Einheimischen holen, die dafür dann kein Geld verlangen.

Alle bisherigen Reise-Apps finden Sie unter www.nordbayern.de/reise



LOCALSGUIDE

Foto: LocalsGuide

Zur Adria radeln

Eine schöne Radtour ab Ferrara geht etwa 19 Kilometer am Burana-Kanal entlang unter Bäumen und am Rand von Feldern, auf denen Gemüse, Obst und Wein angebaut wird. Wer länger radeln will nimmt am Po den breiten, gut ausgebauten Radweg „Destra Po“, also rechts des Pos, von Stellata bis zur Adria.

In Comacchio am Meer führen viele Wege durch den Po-Delta-Park, dort sieht man Flamingos oder Hirsche. Entlang der Kanäle leben Bisamratten, die geschossen werden dürfen, denn sie bauen Höhlen in die Dämme, die instabil werden. STEFANIE GOEBEL

A anders als in den Alpen mit ihren Tälern schweift der Blick von Kopaoniks Pisten unter der Radarkuppel auf dem 2017 Meter hohen Pancicev vrh weit ins Land. Schließlich steht das Gebirge auf dem Balkan, an der Grenze zum Kosovo, für sich allein. Noch ist Serbiens größtes Skigebiet 260 Kilometer südlich der Hauptstadt Belgrad und 129 Kilometer westlich von Niš ein Geheimtipp. Es ist Teil eines Nationalparks, wo der Wochenskipass für 26 Skilifte und 55 Pistenkilometer Erwachsene 128 bis 138 Euro kostet.

Das Schlemmen in Kopaoniks Skihütten ist ebenfalls günstig. Die Hütte Monte Argentario an der Duboka-Talstation serviert im Kamin geräucherte Schweinescheiben als Slow Food. Himmlisch schmeckt das Cevapcici vom Grill mit Kartoffeln, Ajvar und Fladenbrot für acht Euro im Sonnenschein auf der Holzterrasse. Schöner ist die Aussicht von der Skihütte Vucja Staza (Wolfsspur) auf Kopaoniks höchster Erhebung, dem Pancicev vrh.

Skifahrer kommen mit den Sesselliften 4 Pancicev vrh, 6 Duboka I und 21 Krcmar auf rund 1900 Höhenmeter hinauf. Beschneiungsanlagen machen die überwiegend leichten bis mittelschweren Pisten schneesicher. Sechs Pistenkilometer sind als schwarze Abfahrten gekennzeichnet und fordern ambitionierte Skiläufer. Viele Hänge bieten reichlich Platz, um Gobelja herum sind einige Abfahrten fast menschenleer. Zwar erreicht die Präparierung nicht das Niveau alpiner Skiorte, kann sich aber international sehen lassen. Skikindergärten und Spielplätze zwischen den Talstationen der Lifte sowie eine auch im Winter nutzbare Sommerrodelbahn und Seilrutschen

Eine Woche: 128 Euro

Serbiens Skigebiet Kopaonik ist ein billiger, familienfreundlicher Geheimtipp

Von Christian Boergen

Die Lifte im serbischen Skigebiet Kopaonik erschließen rund 55 Pistenkilometer.
Foto: Nationale Tourismus Organisation Serbiens



machen Kopaonik extrem familienfreundlich.

Da ist Spaß angesagt, auch wenn sich an den Wochenenden, wo halb Belgrad im Skizentrum einfällt,

Schlangen vor den Liften bilden. Das beschränkt sich jedoch auf die Talstationen vor dem Hauptort Kopaonik, wo die Hälfte der 10 000 Gästebetten steht. Das Spektrum

reicht von Berghütten bis zu Viersternehotels, dazu kommen Läden, Ski-verleiher und -schulen. Lebhaft geht es abends in den Pubs, Bars und Diskotheken zu. Kein Wunder, scheint

in Kopaonik doch an durchschnittlich 200 Tagen die Sonne und liegt 159 Tage im Jahr Schnee. Weitere Unterkünfte, etwa in Gobelja, sind auf Skiern oder per Shuttlebus erreichbar. Vielleicht sitzt sogar unverhofft Novak Djokovic im Sessellift. Die Eltern des Tennisstars betreiben hier ein Hotel, die Tennisakademie des Grand Hotels war Ausgangspunkt seiner Weltkarriere.

Bis Ende März drehen sich in Kopaonik die Sessel- und Schlepplifte, oft sogar bis Mitte April. Ein bisschen Abenteuer erlebt man hier auch: Auf den Pisten wird vorwiegend Serbisch gesprochen, aber auch Rumänisch, Bulgarisch, Griechisch, Türkisch und Russisch. Unter den wenigen Gästen aus deutschsprachigen Ländern sind vorwiegend preisbewusste Familien und Jugendliche.

Ungewöhnlich ist auch die Musikberieselung. Fast jeder Lift hat seinen eigenen Klangteppich. Ein Radiosender beschallt als Sponsor die Liftanlagen des Skigebiets mit Popmusik, die viele Serben lieben. Bis zu den Pisten reichen die Klänge allerdings selten. Direkt an Kopaoniks blauer Skipiste 8 Mali Karaman sorgt gar ein Show-Truck für Diskostimmung. Er steht vor dem 1958 eröffneten und 2013 modernisierten 235-Bettenhotel Rtanj, das auch über einen Abenteuerpark mit Klettergarten und Seilrutsche verfügt.

Mehr Informationen:
www.serbien.travel
Tel. 00381/11/6557100 und
www.skjalistasrbije.rs/en (englisch)
Tel. 00381/11/222 39 86.
Anreise z.B. per Fernreisebus ab Nürnberg nach Belgrad oder Niš (ab 76 Euro) oder mit Ryanair mittwochs und sonntags ab 50 Euro von Memmingen nach Niš.